

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostbörsen; in Altenstaig bei der Expedition.

**Suprate** sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschlagsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 80 Pf. außerhalb 1 Mk.

Supratenaufgabe spätestens Porg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 119.

Altenstaig, Dienstag den 10. Oktober.

1882.

### Bestellungen

auf das Blatt

## „Mus den Tannen“

werden fortwährend angenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Die Expedition.

### „Ein Bißchen Montenegro.“

Das nicht in Paragraphen niedergeschriebene, aber um so fester in den Verhältnissen und der geschichtlichen Nothwendigkeit begründete Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bildete, während der letzten Jahre so ziemlich das einzig Feste auf der Politik, den ruhenden Punkt in der Erscheinungen Welt. Hat das habsburgische Reich durch jenes Bündniß endgiltig auf eine Einflusnahme in die inneren Verhältnisse Deutschlands verzichtet, so ist ihm durch dasselbe Bündniß eine andere Aufgabe geworden: Oesterreich-Ungarn hat das vielgliedrige und unruhige Völkergemisch der Balkanhalbinsel im Zaum zu halten. Man hat ihm zur Ausübung dieses Berufes ein auliges Schilderhaus, Bosnien und die Herzegowina, eingeräumt und in diesen vormalig türkischen Provinzen stehen die Soldaten des österreichisch-ungarischen Kaiserstaates, auf die Unruhen in den kleinen Nachbarländern achtend, Aufstände und Putzche der Bevölkerung niederhaltend oder niederschlagend und in dieser Weise nothdürftig für die Aufrechterhaltung einer gewissen Ordnung der Dinge sorgend.

Diese Aufgabe ist schwer und undankbar zugleich. Ein volles Jahr hindurch hat der bewaffnete Aufstand in Bosnien und der Herzegowina gedauert und selbst heute ist er noch nicht völlig unterdrückt. Die Insurgenten haben einen starken Rückhalt an dem benachbarten Montenegro, dessen Fürst Nikita soeben von einer Reise nach Wien, Petersburg und Moskau in sein Land zurückgekehrt ist. Die Montenegriner gehören dem serbischen Volksstamme an und sind von jeher die Neßhätchen der Russen gewesen. Sie sind ein durchaus kriegerisches, rauhes Bergvolk, an dem „Europas überläutete Höflichkeit“ bisher so ziemlich spurlos vorübergegangen ist; von rücksichtslosen Politikern werden sie als eine große Räuberbande bezeichnet und man muß gestehen, daß das Auftreten des Fürsten Nikita in Wien dieser Anschauung kaum widerspricht. Gerade wie der Brigant in den Abruzzen eine Entschädigung für das Unterlassen einer schlimmen That fordert, so soll auch Fürst Nikita in Wien eine entsprechende Geldentschädigung dafür gefordert haben, daß Montenegro die Unruhen in Bosnien und der Herzegowina nicht mehr unterstütze. Unter irgend einem Titel zahlte Oesterreich schon seit zwanzig Jahren eine Summe von 20000 Gulden jährlich an die montenegrinische Staatskasse und die Erhöhung dieser Summe ist in Wien aller Wahrscheinlichkeit nach bestimmt abgelehnt worden.

Fürst Nikita hat nun einen anderen Käufer für die montenegrinische Zustimmung gesucht und gefunden. Rußland zahlte bisher jährlich 135000 Gulden an den kleinen Räuberstaat, wofür? ist eigentlich nie klar geworden. Bei dem Besuch, den Nikita in jüngster Zeit dem russischen Kaiserhofe machte, muß jene Summe bedeutend erhöht worden sein; Nikita hat in Moskau zahlreiche Ansprachen an Deputationen, Offiziere u. a. gehalten und dabei seine Vorliebe für Rußland mit offener Absichtlichkeit hervortreten lassen; man sagt sogar, es sei ein

Schutz- und Truhbündniß zwischen Rußland und Montenegro zu Stande gekommen.

In Wien hat man diesen Vorgängen besondere Aufmerksamkeit geschenkt; als Nikita über Wien nach Hause zurückkehrte, hat sich kein Mitglied des Kaiserhauses um ihn gekümmert; dafür bringen aber ungarische Zeitungen die Meldungen, daß durch die russische Reise des Fürsten Nikita angeeifert, die Insurrektion in Bosnien wieder feder ihr Haupt erhebt. Wir werden uns nicht wundern dürfen, wenn das „Bißchen Montenegro“ fortan zwischen den Tagesbegebenheiten seinen Spat treibt.

### Tagespolitik.

— Im Reichsjustizamt finden gegenwärtig eingehende Erhebungen und statistische Ermittlungen über die Wirkungen des Gerichtskostengesetzes statt, die sich namentlich darauf erstrecken, ob die kürzlich vorgenommenen Ermäßigungen der Gebühren, von erheblichem Einfluß geworden oder ob eine weitere Ermäßigung derselben, wie sie bekanntlich schon bei den Beratungen des Reichstags gefordert wurde, nothwendig werden würde.

— Recht bezeichnend für das Verhältniß Deutschlands zu Rußland ist es, daß bei den letzten militärischen Uebungen in Westpreußen die schon seit einer Reihe von Jahren von den zuständigen russischen Behörden stets auf das bereitwilligste gegebene Erlaubniß, eventuell die Grenze überschreiten zu dürfen, ganz wider Erwarten verweigert wurde.

— Wie sich jetzt herausstellt, sind die Ministererlasse, welche über Preßburg und Umgebung wegen der dort stattgehabten Juden-*trawalle* den Belagerungszustand verhängen sollten, vorzeitig und nur durch Indiskretion an die Oeffentlichkeit gelangt. Da die neueren Meldungen beruhigend lauten, so soll von der Verhängung des Standrechts überhaupt Abstand genommen werden.

— In Brüssel hat ein Artikel der „Offiziellen Zeitung der französischen Republik“ einen sehr unangenehmen Eindruck hervorgebracht. In dem besagten Artikel wird nämlich ganz offen die „Nothwendigkeit“ für Frankreich ausgesprochen, im Falle eines europäischen Krieges so schnell als möglich von Belgien Besitz zu ergreifen. Es scheint hiernach, daß für das offizielle Frankreich die Verträge, welche die Neutralität und Unabhängigkeit Belgiens verbürgen, nicht existiren.

— Dem Siegesjubel in England fehlt es doch nicht an mißliebigen Stimmen über den Krieg. So hat der frühere Minister Northcote bei einer am 5. d. zu Glasgow stattgehabten Versammlung der Konservativen den Krieg in Egypten als unnöthig und folglich als ungerechtfertigt bezeichnet. Der Krieg wäre vermieden worden, wenn die Regierung bei Zeiten Festigkeit und Entschlossenheit entfaltet hätte. Die Lösung der ägyptischen Frage werde große Schwierigkeiten bereiten. — Zugleich sei erwähnt, daß ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“ sich sehr abschreckend über die englische Kriegsführung äußert und u. a. auf Grund eigener Anschauungen behauptet, ein großer Theil der verwundeten arabischen Gefangenen sei von den englischen Soldaten einfach ermordet und ausgeplündert worden.

— Zwischen Deutschland, Oesterreich, England und Italien soll bereits ein Einvernehmen bezüglich der ägyptischen Frage erzielt worden sein. Im Prozesse gegen Arabi Pascha hat sich Bessers erboten, zahlreiche Telegramme und Briefe vorzuweisen, aus denen die Unschuld Arabis an dem Massacre in Alexandrien zweifel-

los hervorgehe. — Jene Notabeln in Kairo, welche Arabi unterstützten und sich öffentlich für ihn erklärten, haben jetzt den Generalen Wolsely und Wood jedem einen Ehrensäbel überreichen lassen. Echt orientalische Kriecherei!

### Landesnachrichten.

Egenhausen, 9. Okt. (Corresp.) Heute Morgen konnte man einen prächtigen Kometen am östlichen Horizont gewahren. Derselbe stand um 5 Uhr genau im Osten und nahm seinen Lauf nach Südwesten. Der Schweif des Kometen hatte dieselbe Richtung und erstreckte sich etwa über den sechsten Theil dieser Linie. Mit Tagesanbruch verschwand das glänzende Gestirn allmählich, so daß schon 20—25 Minuten nach 5 Uhr nichts mehr davon zu sehen war.

Stuttgart, 6. Okt. Vor dem hiesigen Schwurgericht stand gestern die Karoline Krauß, Ehefrau des Fabrikarbeiters Krauß von Albingen, O. Ludwigsburg, 44 Jahre alt. Dieselbe hatte ihre zwei Kinder am 7. August im Neckar bei Mühlhausen ertränkt. Die Angeklagte wohnte mit ihrem Manne hier; die beiden Eheleute waren schon einmal 6 Jahre von einander getrennt gewesen, hatten sich aber 1870 wieder versöhnt. Von 5 nachher geborenen Kindern starben 3 bald, während die 2 jüngsten, 5 und 2 Jahre alt, von beiden Eltern sehr geliebt wurden. Die schlechte Behandlung seitens des Mannes reizte indeß in dem Weibe den Entschluß, sich und die Kinder umzubringen. Die Kinder, welche sie unter dem Wasser hielt, waren bald todt, doch für sie selbst war dasselbe zu leicht, sie konnte den Tod nicht finden. Die Geschworenen verneinten die Frage wegen Mords und sprachen die Angeklagte unter Annahme mildernder Umstände des Todeschlages schuldig, worauf das Gericht sie zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilte.

In Stuttgarter amtlichen Kreisen verlautet aufs Bestimmteste, daß die Neuwahlen zum Landtag Ende November stattfinden. Ebenso sicher hört man, daß dem nächsten Landtag der längst vorbereitete Gesetzesentwurf über die Verwaltungs-Organisation des Innern vorgelegt werden.

In der am Mittwoch in Rottweil abgehaltenen Strafkammer-Behandlung wurde der Handelsmann Abraham Ullmann von dort wegen Steuer-Gefährdung zu der Steuernachholung von 737 M. verurtheilt. Ullmann faßte am 1. Juli 1878 erstmals 5000 M. à 5%, es wurde ihm aber nachgewiesen, daß er in diesem Jahre 964 M. zu wenig und auf den 1. Juli 1875 5487 M., auf den 1. Juli 1876 9172 M., auf den 1. Juli 1877 11363 M. gar nicht faßte hat.

Friedrichshafen, 4. Okt. Gestern kam der erste Waggon mit Trauben aus Italien hier durch; nächster Tage werden ebenfalls verschiedene Wagenladungen für die hies. Weinhandlung hier eintreffen.

Besigheim, 6. Okt. In Walheim, hies. O.N., wo am 21. Aug. d. J. durch einen Brand 4 Scheuern und 3 Wohnhäuser zerstört wurden, kam heute Abend 4 Uhr in einer einzeln stehenden Scheuer Feuer aus, das dieselbe mit allen in ihr aufbewahrten Vorräthen einscherte. Die Beschädigten sind versichert. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt. — Gestern wurde in Semurigheim der als Wunderdoktor besonders aus entfernteren Gegenden vielfach zu Rathe gezogene Schärer Appich beerdigt. Post und Eisenbahn haben durch seinen Tod manche Einnahme verloren, dagegen werden viele unnöthig ausgegebene Markstücke

in den Taschen der Heilung suchenden Patienten bleiben.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Oberdischingen bei Ulm trieb seit Jahren ein Zauberer in den Ställen sein Unwesen. Er nahm bedeutende Summen Geldes mit. Er nagelte an die Stalldecken altes Leder, hauptsächlich alte Schuhabsätze, unter Segnungen und salbungsvollem Trost für die Besitzer des verhexten Viehes. Jetzt ist der Betrüger, der ein faullenzender ehemaliger Maurer von Reckbergshausen ist, verhaftet. Seine Geständnisse kompromittiren mehrere Familien. Er gab auch an, wie viel Geld er jedem Bethörten abnahm. — Der 30 Jahre alte Knecht des Adlerswirths in Nattheim fuhr eine Last Bauholz von Heidenheim nach Nattheim, setzte sich unterwegs auf die Hohlarme seines schwer beladenen Wagens, schlief wohl ein und fiel so unter die Räder, die ihm über die Brust giengen. Das Besteckmesser, das er in der Tasche mit sich führte, soll ihm dabei in den Leib gedrungen sein. Man fand ihn todt auf.

### Deutsches Reich.

Berlin. Fortwährend vernimmt man Klagen von schwer enttäuschten Auswanderern nach Amerika. So schreibt jetzt ein vor etwa Jahresfrist ausgewandertes Modellstecher: Tausende von Menschen laufen arbeitslos umher; namentlich unter den Neueingewanderten ist das Elend grenzenlos; viele Hunderte liegen im Hafen, ohne Geld, ohne Heimath, arbeitslos. Der Hunger und Kummer ist den meisten am Gesicht abzulesen. Auch den Landwirthen geht es nicht am Besten, sowohl beim Landeinkauf wie beim Einkauf ihrer Bedürfnisse, und die Fälle sind unzählig, daß einer ein Stück Land urbar machte und dann später, wenn er die Zinsen nicht aufzubringen vermochte, ärmer wieder abzog, als er seine Farm antrat. (Gw.)

(Der König von Bayern) soll, wie die Rede geht, die Ausstellung in Moskau besuchen wollen. Was auch an diesem Gerüchte wahr sein mag, eigenthümlich wäre es jedenfalls, wenn der König das Verlangen trüge, eine russische Ausstellung zu besuchen, während er noch nicht einmal die beiden Ausstellungen in seinem eigenen Lande, in Nürnberg und München, mit seinem Besuche bedacht hat.

Würzburg, 7. Okt. Von dem heute früh 1/9 Uhr von Heidelberg nach hier gerichteten Personenzuge der badischen Bahn sprangen bei der ersten bayerischen Station Kirchheim, beide Maschinen innerhalb des Stationsgeleises aus den Schienen, ohne daß aber die mindeste Verletzung des Personals vorkam. Die Weiche scheint etwas defekt gewesen zu sein und nicht ganz scharf angegeschlossen zu haben. Man legte sofort ein Bogengeleise außen um die betr. Stelle herum und der Verkehr ist solchergestalt nicht im Mindesten gehemmt.

Kiel, 3. Okt. Im Juli d. J. sah der Maschinenführer Schell aus Flensburg beim

Passiren des Zuges über den Muntelofst ein Kind auf dem Geleise stehen, offenbar den Zug erwartend. Das Bremsen des Zuges war nicht hinreichend, um den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Er überließ dem Heizer die Maschine und kletterte auf den Puffer, von wo er, mit der einen Hand sich haltend, mit der andern das Kind ergriff und zur Seite warf. Von der Verwaltung der Altona-Kieler Bahn ist ihm für seine aufopfernde That ein Auerkennungs schreiben nebst einer Gabe in Geld, von der Regierung in diesen Tagen die „Medaille für Rettung aus Gefahr“ zu Theil geworden.

Nordhausen. Ein Dachdecker trank infolge einer Wette ein halbes Liter Brantwein in einem Zuge aus. Bald darauf war er eine Leiche. — Aus Ahlen wird gemeldet, daß dort ein Bahnhofsarbeiter für ein großes Glas Schnaps einer lebenden Ratte den Kopf abbiß.

Lingen. Die großentheils noch sehr abergläubische Bevölkerung unseres Kreises gerieth in eine nicht geringe Aufregung, als zwei Bauernmägde in dem benachbarten Hummelsdorf behaupteten, allabendlich einen kürzlich erst verstorbenen Bauernsohn als Geist umherwandeln zu sehen. Natürlich sprach sich die Sache herum und verdrehte dergestalt den Leuten die Köpfe, daß Sonntags über dreihundert Personen aus der Umgegend nach Hummelsdorf pilgerten und ohne den Geist gesehen zu haben schließlich von Gendarmen auseinandergetrieben werden mußten. Die beiden Anstifterinnen des Geisteschwinds werden sich nun vor Gericht zu verantworten haben.

### Ausland.

Wien. Im Wiener Gemeinderathe beschäftigt man sich gegenwärtig mit den Vorbereitungen zu der Feier der Erinnerung an die sechshundertjährige Herrschaft des Hauses Habsburg. Die betreffende Kommission hat beschlossen, daß eine Denkmünze geprägt und eine Adresse der Stadt Wien dem Kaiser durch den Bürgermeister an der Spitze einer Deputation des Gemeinderaths überreicht werde.

Wien, 4. Okt. In Udine (Italien) wurde eine geheime Werkstätte für Explosionskörper entdeckt, welche unter der Leitung eines russischen Flüchtlings stand.

Triest, 7. Okt. Oberdank wurde dem Militärgericht eingeliefert behufs Aburtheilung wegen Desertion und Hochverrath.

In Zürich zirkulirt ein sehr heiteres und auch hartnäckiges Gerücht, nemlich: Daß die vor einigen Wochen im Plattengarten dorten gegen 1 Fr. Eintrittsgeld vorgezeigten 6 Indianer sich als gefärbte Deutsche (Bayern) entpuppt haben. Aus Rücksicht gegen den Besitzer des Gartens, Herrn Grüninger, hätte die Sache nicht ins Publikum gebracht werden sollen. Die Indianer sind verweist!

— In gewissen römischen Kreisen wird, wie der Daily Telegraph erfährt, ein Plan zur

Verwandlung Egyptens in eine unabhängige Monarchie, mit dem Khedive als König, begünstigt.

Paris, 7. Okt. Ich erfahre aus sicherer Quelle: In diplomatischen Kreisen betrachtet man das augenblickliche Verhältnis Frankreichs zu England als ein äußerst gespanntes aus dem Grunde, weil Frankreich erfuhr, daß England große Lieferungsverträge für die Truppen in Egypten abgeschlossen, die für eine längere Occupation berechnet seien. Frankreich erbat sich Erklärungen, die England ausweichend beantwortete und wobei es darauf anspielte, es wünsche keine Separatallianz, auch würde Frankreich gut thun, sich durch Tunis abgefertigt zu halten. Darauf soll Gambetta sich mit persönlichen Vorstellungen an den Prinzen von Wales und Charles Dilke gewandt haben; doch dürfte ersterer nicht aus der Rolle seines Königshauses heraustreten, und die Stellung des letzteren ist derart isolirt, daß er hinter dem Rücken seiner Kollegen keine weiteren Abmachungen mit Gambetta mehr vornehmen kann. (Frkf. Z.)

Paris. Ein Selbstmord unter besonders schrecklichen Umständen ereignete sich am Dienstag Nachmittag in Paris. Eine junge Dame stürzte sich vom Notre-Dame-Thurm herab. An dem Gitter, welches das Schiff krönt, zerstückelte der Körper in zwei Theile; der obere blieb an dem Gitter hängen, der untere fiel auf den Platz herab, auf welchem sofort eine ungeheure Menschenmenge zusammenlief.

London. Charles Oly, ein elfjähriger Schulknabe, gerieth am 2. d. mit seinem sechs-jährigen Bruder Thomas wegen eines Holzstabes in Streit, stieß ihn in den Brunnen und blieb so lange am Rande desselben stehen, bis er die Ueberzeugung gewonnen, daß der Kleine todt sei. Hierauf ging er heim und sagte seiner Mutter: Tomy wird mich nicht mehr necken.

Ein Injasse eines Armenhauses in London feierte am 30. September seinen 100. Geburtstag. Er ist natürlich sehr schwach, kann aber mit Hilfe seiner beiden Krücken ziemliche Entfernungen zurücklegen. An seinem Geburtstage war es sein einziger Wunsch, seinen „Jungen“ bei sich zu sehen. Der „Junge“ ist das einzige Kind, das ihm von einer Familie von sechs geblieben. Derselbe zählt 81 Jahre und ist bereits Urgroßvater.

Die Engländer General Wolseley und Admiral Seymour werden für ihre Thaten in Egypten außer dem Vorditel auch jeder 50 000 Pfd. Sterling als Dotation erhalten.

Glasgow, 5. Okt. Baronet Northcote, Schatzkanzler im Ministerium Beaconsfield, hielt gestern Abend in einer konservativen Versammlung eine Rede, in welcher er den Krieg in Egypten als unnöthig, folglich ungerechtfertigt bezeichnete. Der Krieg hätte vermieden werden können, wenn die Regierung bei Zeiten Festigkeit und Entschlossenheit gezeigt hätte. Die Lösung der ägyptischen Frage werde der Regierung und dem Volke noch riesige Schwierigkeiten machen.

### Eine Zeitungs-Announce. (Nachdruck verboten.)

Novelle von E. v. Lippe.  
(Fortsetzung.)

In einem Cafe der kunstsinigen Hauptstadt Bayerns saß an einem regnerischen Nachmittage des Monats Dezember ein junger Mann und las anscheinend eifrig die Zeitung. Das lange, dunkle Haar, welches ein hübsches, nur etwas blaßes Gesicht umrahmte, sowie der neben ihm liegende große Hut, überhaupt der ganze Anzug verriethen den Künstler. Von Zeit zu Zeit sah er von seiner Lektüre auf und durch die großen Spiegelscheiben des Etablissements hinaus auf die Straße, die trotz des mit Schnee und Regen vermischten Sturmes von hin- und herwogenden Menschenmassen bedeckt war. Es war ja Weihnachten vor der Thür und die Glücklichen, die dort ihre Einkäufe zu dem frohen Feste machten, konnten nicht auf das Wetter warten, das bei stetem Regen die Tiefebene Münchens zu einem äußerst ungemüthlichen Aufenthalt macht. Der junge Künstler dort im Cafe — wir kennen ihn, es ist Arthur Gerlach — sah in trübe Gedanken versunken auf die draußen vorübereilende Menge und leise aufseufzend ließ er das Blatt in seiner Hand sinken; die Freude auf den Gesichtern der fremden Leute that ihm weh, sie alle hatten ihre Lieben zu beschenken und waren von jener Seite einer Aufmerksamkeit und Ueberraschung gewiß, sie alle hatten ein frohes heiteres Fest zu erwarten: Lichterglanz und Lannenduft, oh, wie lange hatte er sich schon danach gesehnt, im Kreise der Seinen beides genießen zu können, und nun?

Ein bitteres Lächeln umspielte seinen Mund, er war wieder allein in der fremden Welt, allein und verlassen, vereinsamter denn je!

An jenem verhängnißvollen Tage, an dem ihn sein maßloser Un-

gestüm, seine rücksichtslose Festigkeit von der Braut gerissen, war er ohne weitere Erklärung für seine betrübten Eltern von L. abgereist, zweck- und ziellos, bis er nach längeren Kreuz- und Quersfahrten sich nach der Hauptstadt Bayerns wandte, unter deren reichen Kunstschätzen er seinen Schmerz und Kummer vergessen zu können glaubte.

Müde und fröhlich strich er den ganzen Tag durch die zahlreichen Museen und Kunstsammlungen Münchens, doch überall hin verfolgte ihn das liebliche Bild Eufriedens; er mußte an sie denken, ob er allein, ob im Trubel der Menge, der neue Morgen weckte die Erinnerung an sie in neuer, glühender Frische, und versuchte er, Stift und Pinsel zur Hand zu nehmen, so waren es ihre Züge, die immer und immer wieder auf dem Papier und auf der Leinwand ihm entgegenleuchteten.

Vergebens rief er seinen gekränkten Stolz, sein verletztes Gefühl zu Hilfe, die holde anmuthige Mädchenerscheinung ließ nur die Sehnsucht in seinem Herzen einen dauernden Platz finden, und leise klang es oft darin, wie eine vorwurfsvolle Frage:

„Hast Du auch wirklich so ganz recht gehandelt an ihr? Triffst Dich selber gar keine Schuld?“

Dann war es ihm wohl, als müßte er hinein zu ihr, die er doch auch tief verletzt, als müßte er zu ihren Füßen Verzeihung erbitten für sein Unrecht; vielleicht konnte noch alles gut werden, vielleicht war es nur ein böser Traum, der ihn gefangen hielt, aus dem er zu dem Glück erwachen sollte! Aber die bösen, wilden Gedanken gewannen wieder die Oberhand, nein, nein, er wollte nicht um eine Liebe betteln, die nicht fähig wäre, ihm ein Opfer zu bringen, er wollte nicht bitten, wo er glaubte, ein Recht zu haben!

Solche Gedanken mochten ihn auch wohl wieder im Augenblick be-

wegen, denn mit finster zusammengezogenen Brauen wandte er sich vom

Die Manöver in Warschau. Ein Oberst und ein Major luden die Offiziere der französischen Mission zum Essen ein. In Betreff der deutschen und österreichischen Offiziere richtete man es so ein, daß sie ausgeschlossen wurden und sie lehrten zu Wagen nach Warschau zurück. Mein polnischer Korrespondent, der selber dem Festessen anwohnte, schreibt, daß während der ganzen Dauer des Mahles gegen Deutschland eine ähnliche Sprache geführt wurde, wie diejenige, die Skobelew wahrscheinlich das Leben gekostet hat. Oesterreich-Ungarn erweckt wegen seiner engen Allianz mit Deutschland dasselbe Mißtrauen und denselben Widerwillen. Die französischen Offiziere wurden mit schmeichelhaften Aufmerksamkeiten überschüttet, auch wurde ein Hoch auf Frankreich ausgebracht. (Voltaire.)

Charlow. Ein Rittmeister vom Generalstabe, der wegen Diebstahls verurtheilt wird, ist nur in Rußland möglich. Vor Kurzem wurden zwei Offiziere dieses Ranges nach zweitägiger Verhandlung vom Charlower Kriegsgericht wegen Diebstahls von 45 000 Patronen aus dem dortigen Pulvermagazin zu 3jähriger Festungshaft verurtheilt.

New-York. Eine merkwürdige Annonce findet weite Verbreitung in amerikanischen Zeitungen. Die Testamentsvollstrecker eines kürzlich verstorbenen reichen Mannes suchen . . . nicht etwa unbekannte Erben, sondern Handelsbesessene, welche sich haben Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen, auf diesem Wege auszufinden, um zu Gunsten ihrer über das hinterlassene Vermögen von etwa 850 000 Dollar zu verfügen. Reiche Leute mit menschenfreundlichen Neigungen haben oft seltsame Einfälle, wenn sie damit beschäftigt sind, letztwillige Verfügungen zu treffen, aber die Ueberlassung eines beträchtlichen Vermögens an Verbrecher dürfte doch einzig dastehen.

In Brooklyn in Amerika war Auktion. Ein reicher Mann war gestorben und hatte testamentarisch bestimmt, daß seine 71 Paar Hosen versteigert werden sollten, aber nur unter Arme und keiner dürfe mehr als eine Hose ersteigern. Der Erlös für die Erbschaft war gering; als aber einer der Steigerer seine Hose wendete, siehe da, da fand er im Futter 10 100-Dollar-Noten eingenaht. Flugs machten sich die anderen 70 auch ans Wenden und jeder fand seine 1000 Dollars.

#### Handel und Verkehr.

Pfalzgrafenweiler, 6. Okt. Gestriger Viehmarkt gut befahren. Des Feiertages wegen fehlten ihr Händler. Handel flau, da Eigener die Preise zu halten versuchten, während Käufer diese nicht anlegen konnten. Die Mastung insbesondere gewährt bei der Qualität der heurigen Futtermittel ein wenig lohnendes Ergebnis; darum suchten die Bauern, welche sonst mehrere Paare Ochsen überwinterten, abzusehen. Ein gleiches war bei den Schweinen der Fall. Die niedersten Preise erzielten Milch-

schweine, welche zu 9—10 M. pr. Paar verkauft wurden.

Stuttgart, 7. Okt. Kartoffel- und Krautmarkt. Leonhardsplatz: 400 Sacke Kartoffeln à 3 M. 60 Pf. bis 4 M. 40 Pf. pr. Ztr. Marktplatz: 5000 St. Silberkraut à 8 M. bis 12 M. pr. 100 St.

Stuttgart, 7. Okt. Wilhelmplatz: 5000 Sacke Mostobst à 6 M. bis 8 M. pr. Ztr. Güterbahnhof: 20 Wagen, Aepfel 7 M. 30 Pf. Birnen 5 M. 50 Pf. pr. Ctr.

Badnang. Preise: 7 M. 50 Pf., Birnen 6 M. 50 Pf. pr. Ztr. — Eßlingen. Bahnhof: Birnen 5 M. 50 Pf. und 6 M. 50 Pf.; Aepfel 7 M. 60 Pf. und 8 M. 20 Pf. pr. Ztr. — Adolfszell. Obstmarkt. Kaufkraft groß. Preis 11 M. bis 12 u. 13 M. pr. Doppelzentner. Tafelobst zu 3 M. 50 Pf. pr. Doppelsester.

Tübingen, 6. Okt. (Hopfen.) Gestern kamen etwas über 20 Ballen im Gewicht von ca. 24 Centner auf der Stadtwaage zur Abwägung. Die Preise stiegen bis zu 330 M. pr. Ctr. nebst Trinkgeld.

#### Vermischtes.

Das merkwürdige Wetter in diesem Jahre hat die Wetterpropheten um ihren Credit gebracht. Mit Prophezeihungen: es kann regnen, es kann auch die Sonne scheinen oder auch schneien — ist dem Publikum nicht gedient, zumal auch das Wetter in den Residenzen oft ein ganz anderes ist, als in den Provinzen oder freien Hansestädten. Der Karlsruher Meteorolog Professor Sohne hat den Ruf als Professor der Physik nach Jena nur unter der Bedingung angenommen, daß er nicht den Wetterpropheten zu machen habe.

(Zur Geschichte der Verschwendungen.) Im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert galt in Spanien derjenige für arm, der nicht 800 Duzend Teller und 200 Schüsseln aus Edelmetall im Hause hatte. Spanien erhielt ja aus Amerika von 1519 bis 1619 an 1336 Millionen in Gold; in Mexiko münzte man jährlich 8 Millionen Silberthaler und mehrere Millionen Goldstücke. — Als Kaiser Sigismund eine polnische Prinzessin heirathete, kostete die Kleidung des Brautpaares 700 000 Thaler, und die fünf Diamanten des Königs 4 Millionen Gulden; das goldene Waschbecken wog 24 Pfund und die Arbeit daran kostete 25 000 Gulden.

(Ein trauriges Bild der Thierquälerei) bietet folgende der „Wiener Presse“ zugehende Schilderung eines Stierkampfes in Barcelona: „Während meiner Anwesenheit in Barcelona fand ein Stierkampf statt, zu dem auch die Königin erwartet wurde. Ihre Majestät kam aber nicht, sondern mehrere Prinzessinen des königl. Hauses wohnten der Produktion bei. Nachmittags 4 Uhr begann das Stierkampf. Die ganze Stadt war auf den Beinen und Alles war in höchster Aufregung. Der Circus

faßt 15,000 Personen, anwesend waren mehr als 25,000 Personen, so daß das Gedränge ein heillofes war. Der Einzug der einzelnen agierenden Persönlichkeiten in ihren malerischen Trachten bot ein glänzendes Schauspiel. Das Stierkampf selbst war das Schrecklichste, was ich je gesehen. Sieben große Stiere wurden im Zeitraum von 2 Stunden getödtet, neun Pferde wurde der Bauch aufgeschlitzt und die Eingeweide der armen Thiere wurden von den wilden Bestien durch den Circus geschleift. Sämmtliche Beutes Barcelonas waren in vollem Staate erschienen.“ . . . Und wir leben im neunzehnten Jahrhundert!

(Vertauschung eines Kindes.) Eine wohlhabende Familie in Barcelona gab ihr Kind, wie dies in Spanien und Frankreich vielfach Sitte ist, einer Amme in Pflege. Kaum hatte letztere den Säugling übernommen, als sie, um doppelten Vortheil zu erzielen, das Kind in das Findelhaus trug und sich selbst gleich darauf als Amme meldete. Sie hatte gehofft, daselbe Kind als das zuletzt gekommene zu erhalten, da aber mehrere gleichzeitig angekommen waren, wußte sie nicht mehr, ob sie das richtige habe oder nicht, tröstete sich aber damit, daß das ihr von der Familie anvertraute keine besonderen Merkmale haben werde. Nach einiger Zeit schrieben ihr die Eltern, sie wollten sie sprechen; sie ging darauf hin und rühmte das hübsche Aussehen des kleinen Mädchens. Man kann sich den Schreck der Eltern bei diesen Worten denken, da das Kind ein Knabe war und nun die Handlungsweise der Amme zu Tage kam. Die Erkundigungen im Findelhause ergaben, daß an jenem Tage zur angegebenen Stunde zwei Knaben eingeliefert waren und da kein Anhaltspunkt vorhanden war, um den richtigen zu bestimmen, entschlossen sich die Eltern, beide zu adoptiren.

Im Examen. Professor: Welche Pflicht hat der Advokat zu erfüllen, wenn er einen Prozeß übernimmt? Candidat: Er hat sich einen angemessenen Vorschuß geben zu lassen.

Widerlegung. (Gespräch zwischen zwei Studenten.) „Die Erfindungen des 19. Jahrhunderts sind wirklich großartig. Wer hätte sich, um nur ein Beispiel anzuführen, vor 60 Jahren von der fabelhaften Geschwindigkeit des Telegraphen etwas träumen lassen?“ „Nun so fabelhaft finde ich die Geschwindigkeit gerade nicht. Ich habe vor drei Wochen an meinen Alten um 50 Gulden Zuschuß telegraphirt und habe bis heute noch keine Antwort.“

(Aus einem modernen Romane.) „Theodor ritt bis an den Garten, sprang vom Pferde, kroch durch den Zaun und flog nach der Laube, wo Kunigunde ruhte, schlich zu ihr hin und stürzte zu ihren Füßen. Freudig hob sie ihn empor, er setzte sich an ihre Seite, sank an ihre Brust und schwamm in einem Meere von Seligkeit. Das alles war das Werk einer Minute.“ — Der Mann hat seine Zeit ausgenützt! (Neue Freie Presse.)

Fenster ab und nahm die vernachlässigte Zeitung wieder in die Hand. Gleichzeitig überflog sein Blick die Spalten und mißmuthig wollte er das Blatt beiseite legen, als sein Blick zufällig auf die letzte Seite desselben, den Inseratentheil fiel:

„Am 20. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, verschied nach kurzem Leiden Elfriede Johanna Clement in L. bei L.“

Weiter kam er nicht; mit einem unartikulirten Wehgeschrei war er aufgesprungen, die übrigen Gäste schauten erstaunt auf den jungen Mann, der so todtbleich, so schmerzenthüllt dastand; dann ergriff er hastig, zitternd seinen Hut und fast sinnlos vor Schmerz stürmte er hinaus, nur fort, fort, er wußte nicht wohin, was er thun wollte, nur fort von den Menschen, in Gottes freie Natur, daß er sich ausschreien konnte, daß nicht der Wahnsinn sein krampfendes Herz packte.

Wie war sein Stolz, sein ganzes empfindliches Fühlen und Denken mit einem Male vergessen, nur die Liebe allein war zurückgeblieben, siegreich zog sie wieder in sein Herz ein und triumphirend und doch so unendlich wehmüthig flüsterte sie ihm zu: „Sie mußten beide sterben, sie hatten sich viel zu lieb!“

Blötzlich schrak er aus seiner wilden Verzweiflung auf, vor ihm lag das Bahnhofsgelände und gellend piff die Lokomotive ihr Lied zu dem Heulen des Sturmes, höhrend klang ihr Schrei in sein Ohr, als lächelte sie über seinen ohnmächtigen Schmerz, für den ihre eiserne Brust kein Verständniß und kein Mitleid hatte.

Da durchzuckte es ihn wie ein tröstender Gedanke: auf den Schwingen des Dampfes wollte er zu ihr eilen, zu der Todten, die er so heiß, so wahnsinnig geliebt, noch einmal wollte er sie sehen, noch einmal die kalten, bleichen Lippen küssen, die starren Augen, die ihm einst so ver-

heißungsvoll gelächelt, nur noch einmal sie sehen, ehe er für immer von Glück und Leben Abschied nahm!

Und wenn sich schon die Erde über ihrem Sarge geschlossen?

Dann wollte er wenigstens an ihrem Grabe knien und zu ihr beten, zu der Heiligen, die er so tief im Leben gekränkt und verletzt, sie mußte ihm ja vergeben, und dann, ja dann sterben, sterben und an ihrer Seite ruhen, die er doch nie vergessen konnte, ohne die kein Glück, keine Hoffnung, keine Zukunft auf Erden! —

Der nächste Kourierzug, der nach der preussischen Provinz S. abging, führte in einem sonst leeren Koupee zweiter Classe einen bleichen, gebrochenen Mann mit sich, in die Ecke des Waggons gesunken, sah er da, heiße Thränen rannen langsam aus seinen eingesunkenen Augen, nur das Heulen des Sturmes überdönte zuweilen ein wildes, verzweifelteres Aufschluchzen aus gequälter Menschenbrust. Arthur fuhr der Heimath zu, ein hoffnungsloser Mann, dem Grabe seines Glückes entgegen.

Es war gerade am 24. Dezember, als Arthur die Heimath wieder betrat; starke Schneewehen, die in den letzten zwei Tagen gefallen, hatten mehrere Male seine hastige Reise aufgehalten und so gelangte er erst am Nachmittage des Weihnachtstages nach L.

Zögernd, angstbekommen, wie ein Verbrecher auf seinem letzten Gange, betrat er die öden ausgestorbenen Straßen der kleinen Stadt und in dumpfer Verzweiflung blieb er vor dem Pfarrhause stehen, an dem vorbei der Weg zu der Wohnung seiner Eltern führte. Ein einzelnes Licht schimmerte in demselben, ob es wohl das stille Angesicht der Todten oder die bleichen Züge des verzweifelteren Vaters beleuchten mochte?

(Fortsetzung folgt.)

Beuren.

# Brücken-Verkauf.

Nächsten Mittwoch den 11. d. M. Morgens 9 Uhr wird die Rothbrücke über den Schnaitbach zwischen Beuren und Hochdorf auf der Stelle im Aufstreich verkauft. Bemerkte wird, daß diese noch nicht ganz ein Jahr gebaut ist und das meiste Holz daran sich zu Bau- und Sägholz eignet.

Beuren, den 6. Okt. 1882.

Schultheiß Schaible.

Altenstaig.

Als sehr billig und in bester frisch angelommener Waare offerire ich

## schönste Caffee

von 90 Pfg. pr. Pfd. an,

reinste Rosinen, Mandeln & Zibeben, auch

Soda und Dr. Lind's

Fettlaugenmehl.

J. G. Wörner.

Was sollen wir lesen?

Das

# ECHO

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst & Wissenschaft.

Wöchentlich 32 Folioseiten.

Diese reichhaltigste und wohlfeilste aller Wochenübersichten enthält das Wissenswertheste und Interessanteste aus neuen Büchern und allen bedeutendsten Zeitungen und Zeitschriften der Welt.

Deutsche, Österreichische Schweizer, Ungarische Holländische, Belgische Amerikanische, Englische Französische, Hebräische Italienische, Schwedische Norwegische, Spanische Portugiesische, Polnische Neugriechische, Russische Arabische, Rumänische Dänische, Türkische

Stimmen der Presse, die ein übersichtliches Gesamtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit u. ihres öffentlichen Lebens gewähren.

Preis vierteljährlich M. 2. 50.

Mit Kreuzband. Versendung nach dem In- und Ausland M. 4.

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungspeditionen. Probe-Nummern sind durch jede Buchhandlung, sowie durch die Verlagshandlung J. H. SCHORER in Berlin, S. W., Dessauerstr. 12, gratis und franco zu beziehen.

Altenstaig.

Ulmer

## Münsterbau-Loose

à 3 Mark

(höchster Gewinn 75 000 M.)

sind zu haben bei

W. Rieker.

Beisenfeld.

# Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns in Folge des unerwartet schnellen Hinscheidens unseres unvergeßlichen lieben Vaters und Schwiegervaters

Johann Georg Müller,

Gutsbesitzer hier

zu Theil wurden, für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie für den erhebenden Gesang des hiesigen Gesangsvereins sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Georg Sadmann z. Lamm (Post).

Altenstaig.

Schwarze und farbige

Damenschürze, Chemisette, Kravatten, Herren- und Damen-Gravatten, Handschuhe in größter, frischer Auswahl billigt bei

J. G. Wörner.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VIERHUNDERT TAFELN.

**Brockhaus' Conversations-Lexikon.**

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRAZ 9 1/4 M.

Reutlingen.

# Falzziegel & Backsteine

vorzüglichster Qualität empfiehlt zu geneigter Abnahme die Ziegelei Reutlingen.

Revier Vatersbronn.

## Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 14. Okt. d. J. Vormittags 10 Uhr im Döhlen zu Ariebs aus den Staatswaldungen Elbach Abth. 9 (Tannenschachen), Seehalde 8 (Seerücken), Ariebs Abth. 12 (Bengelbrud) und Scheidholz der Ariebs Hut:

973 Stämme mit 89 Fm. 1., 198 Fm. 2., 245 Fm. 3. und 261 Fm. 4. Cl., 179 Gerüststangen mit 27 Fm. 5. Cl. und 59 Ausschußstämme mit 60 Fm.

Ferner 6 Nm. buchene Scheiter, 18 Nm. buchene Ausschußholz, 2 Nm. birchene Brügel, 6 Nm. tann. Brügel, 95 Nm. tann. Ausschußholz und 25 Nm. tann. Reispügel.

Freudenstadt, den 2. Okt. 1882. R. Forstamt.

Calw.

## Biehmarkt

findet statt

Mittwoch 25. Oktober 1882.

Calw.

## Rothgerberei-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des entwichenen Rothgerbers Chr. Sturm von hier, kommt am

Montag, den 16. Okt. 1882,

Vormittags 11 Uhr,

das vorhandene Anwesen aus freier Hand zur Versteigerung. Dasselbe besteht aus einem 2stöckigen Wohnhaus mit 2 Wohnungen, Rothgerberei-Einrichtung, einem 2stöckigen Rindennagazin, 8 a 97 qm Hofraum und Garten. Die Rothgerberei ist gut und bequem eingerichtet, in der geräumigen Werkstatt sind ein laufender Brunnen, 3 Mescher, 26 Farben, im Hof 13 Gruben, der Hofraum und Garten stoßt unmittelbar an den Nagoldfluß. Der Gesamtanschlag dieses Anwesens beträgt 14 000 M.

Konkursverwalter. Notar Hassner.

## Siegellad

und

flüssigen Leim

empfehlen

W. Rieker.

Altenstaig.

# Blau farbige Druckzize, Kölsche, Hemden- und Schürzen-Beuglen

empfehlen in billigen, schönsten und besten Qualitäten.

J. G. Wörner.

Altenstaig Stadt.

## Im Kleidermachen

empfehlen sich

Elise Seib.

Mädchen, welche dasselbe erlernen wollen, werden angenommen.

Altenstaig.

Auf kommende Verbrauchszeit empfehle ich mein Lager in

# Mehl

in allen Sorten,

sowie

## Presshefe

in vorzüglichster Qualität.

J. Sartmann,

Bäcker.

Wildberg.

## Fichtenzapfen-Verkauf.

Die Stadtgemeinde verkauft am Samstag den 14. Oktober, Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhaus den heurigen Ertrag sämtlicher Stadtwaldungen, wozu Liebhaber eingeladen sind. Den 5. Okt. 1882.

Waldmeister Haarer.

Berneck. Die Wittve des verstorb. Müllers Seidt hier bringt ihr Mühleanwesen, incl. Gärten, Wiesen und Acker am Dienstag den 17. d. M., Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Altenstaig.

# 600 M.

werden gegen gute Bürgschaft aufzunehmen gesucht. Näheres in der Expedition.

Altenstaig.

Einige sehr schöne

## Weingeistfässer,

circa 150 Liter haltend, hat abzugeben.

J. H. Schiler,

Apotheker.

Revier Stammheim.

## 478 St. Langholz 5. Klasse

mit 85 Fm. (starke Gerüststangen) aus Schleifberg und Florjad kommen am

Mittwoch den 11. Oktober

Vormittags 10 Uhr

im Röckle in Stammheim zum Verkauf.

Frankfurter Goldkurs

vom 7. Oktober 1882.

20-Frankenstücke . M. 16. 20-24

Dollar in Gold . . . 4. 17-21

Russische Imperiales 16. 74-77

